

Beamten, aber ebenso für einen in vielen Beziehungen von seiner stolzen Frau — diese Eigenschaft derselben hat uns bereits die wackere Frau Ehrlich im Zwiegespräch mit Herrn Gottlieb Käsemeier verraten — sehr eingenommenen und abhängigen Ehemann.

Zweites Kapitel.

Frau Rechnungsrätin Adler saß am Fenster der Beletage ihrer Wohnung mit einer Lüllstickerei beschäftigt.

Beim zufälligen Aufblicken von dieser Arbeit sah sie ihren Schwager, Gottlieb Käsemeier, aus der Kronenstrasse ihrer Wohnung zuschreiten. Sofort zeigte sich eine Wolke auf ihrer Stirn, die, je näher der arme Mensch kam, zu einem geschlossenen, schwer drohenden Gewitterhimmel ward.

Seinem Gruße zu entgehen, beugte sie sich auf die Stickerei nieder.

„Was der mir unausstehliche Mensch nur so oft bei uns will?“ sagte sie zwar mehr vor sich hin, aber dennoch hörbar.

„Wen meinst du denn damit, Mama?“ fragte sie ihr etwa zehnjähriger Sohn, Wilhelm, der an einem Seitentischchen seine Schularbeiten anfertigte.

„Käsemeiern,“ antwortete die Mama ärgerlich.

„Welchen Käsemeier denn?“ fragte Wilhelm.

„Welche alberne Frage!“ rief sie verdrossen. „Als ob noch mehr Menschen in der Welt einen so einfältigen, ja widerlichen Namen führten!“

„O gewiß, Mama,“ entgegnete Wilhelm in seiner kindlichen Einfalt, „denn der Maurer, der vorigen Sommer unsern Vorsaal weißte, hieß auch Käsemeier. Und wart' mal, im neuesten Adreßbuch führt auch noch ein Korbmacher diesen Namen. Ist's einer von diesen?“

„Nein, der andere.“